



gesa-K Transferworkshop – 25. Februar 2023

Die Versorgung von Krebspatient:innen während der COVID-19-Pandemie

Martina Henatsch, Christopher Kofahl, Elâ Ziegler, Jens Klein

Hintergrund

- Extremes Einwirken der ersten Pandemie-Wellen auf die (onkologische) Gesundheitsversorgung (Überlastungen, Engpässe, Verzögerungen, Unsicherheiten)
- Anstieg von Angst- und Depressionswerten sowie Stressbelastungen
- Krebserkrankte zählen zu den Risikogruppen im Hinblick auf eine Infektion mit dem SARS-CoV-2-Virus

Hintergrund

→ Fragestellungen:

- (1) Ergaben sich Veränderungen in der Gesundheitsversorgung der Befragten während der Covid-19-Pandemie im Befragungszeitraum?
- (2) Welche Sorgen und Ängste äußern die Befragten in Bezug auf die Covid-19-Pandemie (u. a. Infektion, Informationsdefizit, Verschlechterung der Versorgung)
- (3) Welche weiteren Faktoren (u. a. soziale Merkmale, SHG-Aktivität) sind mit den Ängsten und Sorgen assoziiert?

Methodik (Stichprobe und Analysen)

- Eingeschlossen wurden Patient:innen deren Diagnose vor ≤ 6 Jahren gestellt wurde*
- N=829 (SHG-Mitglieder: 32%)
- Deskriptive Auszählung und multivariate Analysen unter Berücksichtigung und Kontrolle weiterer Faktoren (lineare Regressionsanalyse)

* Nach Durchsicht der Literatur dauert eine Krebsbehandlung im Schnitt von der Diagnose bis zur Nachsorge 6 Jahre. Der Zeitraum ergibt sich aus der Addition vom Zeitpunkt der Diagnose bis zum Beginn der Akutbehandlung, Dauer der Akutbehandlung, Dauer der Rehabilitation und der durchschnittlichen Dauer der Nachsorge.

Deskriptive Ergebnisse: Änderungen im Versorgungsgeschehen (N=829)

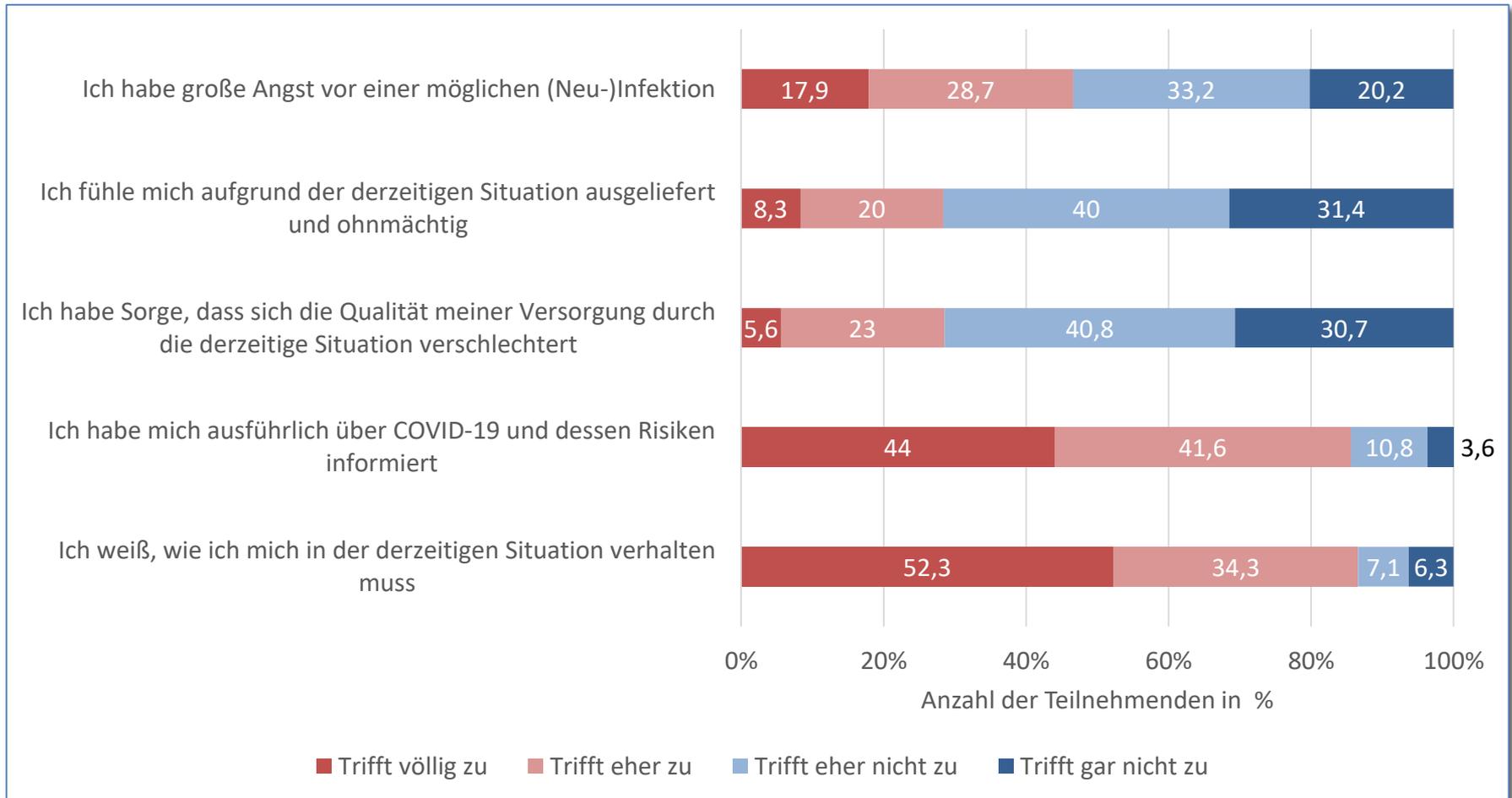
Coronainfektion festgestellt	2,4 %
Behandlung verschoben	7,9 %
Therapien ausgetauscht	3,7 %
Nachsorgetermine abgesagt	5,9 %
psychoonkologische/psychosoziale Unterstützungsangebote abgesagt	10,7 %

- Die Änderungen geschahen eher (aber nicht nur) auf Initiative der Behandler:innen.

Methodik (Erhebungsinstrument Sorgen und Ängste)

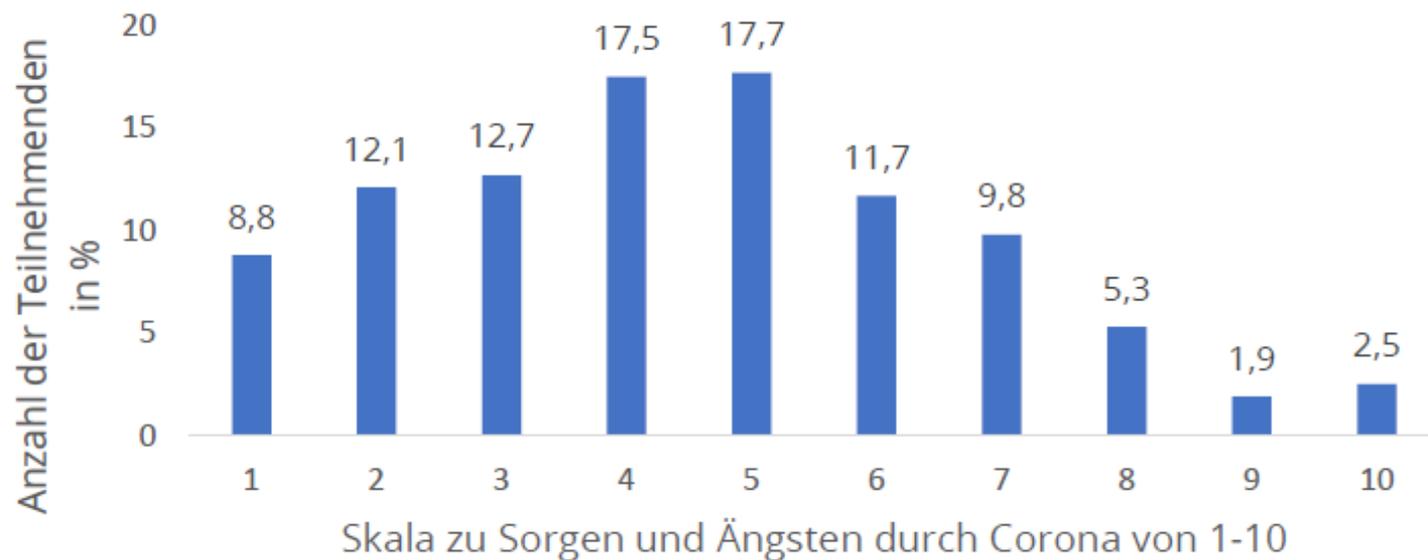
Wie sehr treffen folgende Aussagen auf Sie zu?	trifft völlig zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft gar nicht zu
Ich habe große Angst vor einer möglichen (Neu-) Infektion.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich habe mich ausführlich über COVID-19 und dessen Risiken informiert.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich fühle mich aufgrund der derzeitigen Situation ausgeliefert und ohnmächtig.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich weiß, wie ich mich in der derzeitigen Situation verhalten muss.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich habe Sorge, dass sich die Qualität meiner Versorgung durch die derzeitige Situation verschlechtert.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Deskriptive Ergebnisse: Sorgen und Ängste (N=787-798)



Deskriptive Ergebnisse

- Bildung einer Skala (1-10) inklusive den Items zur Infektionsangst, zur Sorge um die Versorgungsqualität und zu den Gefühlen ausgeliefert und ohnmächtig zu sein



Multivariate Analyse (N=614): Sorgen und Ängste

	Beta	p
FACT-G-Score	-0,342	<0,001
FAPI-Score	0,014	0,711
PAM-Score	-0,106	0,013
Migrationshintergrund	-0,038	0,290
Alleinlebend	0,030	0,416
Weibliches Geschlecht	0,071	0,083
Bildungsabschluss gering	0,023	0,522
SHG-aktiv	0,085	0,037
Alter	0,012	0,765
Zufriedenheit mit der Gesundheit	-0,030	0,495
Finanzielle Schwierigkeiten	0,017	0,648
Chemotherapie	0,021	0,581
Vergangene Jahre seit der Diagnose	-0,030	0,460
Ausführlich über COVID-19 infor- miert	0,109	0,004
Bewusstsein über Verhalten wäh- rend Pandemie	-0,145	<0,001

Diskussion

- Beobachtung von Änderungen im Versorgungsgeschehen; z. T. bestätigt durch eine aktuell publizierte Studie, in der 18 onkologische Spitzenzentren (Comprehensive Cancer Centers, CCCs) befragt wurden (Baumann et al. 2022)
- Pandemiebezogene Sorgen und Ängste unter Krebspatient:innen weit verbreitet; Informationsgrad eher hoch
- Selbsthilfe-aktive Personen äußern mehr Sorgen und Ängste als selbsthilfe-inaktive Personen (u. a. durch Ausfall von SHG-Sitzungen); Zusammenhänge jedoch verhältnismäßig schwach, bezüglich Informiertheit stärker

Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf
Institut für Medizinische Soziologie
Martinstraße 52, W37
D-20246 Hamburg

Christopher Kofahl
Telefon: + 49 (0) 40 7410-54266
kofahl@uke.de

Jens Klein
Telefon: +49 (0) 40 7410-51617
j.klein@uke.de

Elâ Ziegler:
Telefon: +49 (0) 40 7410-54868
e.ziegler@uke.de

www.uke.de/gesa-k

Vielen Dank für Ihre
Aufmerksamkeit und
Unterstützung!